

# Eübender Volksbote

Organ für die Interessen der werftätigen Bevölkerung

Der „Eübender Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Feiertagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis vierteljährlich 3.00, monatlich 1.00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 928

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 30 Pfg., auswärtige Anzeigen 45 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, frühere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 188.

Dienstag, den 13. August 1918.

25. Jahrg.

## Verwüster Krieg.

Lange Kriege richten in Monaten zugrunde, was die Menschen in Jahrzehnten mühsam aufgebaut und als Kulturfolger geföhrt haben. Das sehen wir auch in unsern Tagen. Wir fahren in finstern Eisenbahnzügen, gehen durch unbeleuchtete Straßen, wie sie früher nur in Dörfern zu sehen waren. Die Reinigungsmöglichkeit wird für viele immer geringer, weil es keine Seife gibt. Viele Leute müssen bald in ungeflüchten Kleidern gehen, weil sie keine mehr kaufen und Zwirn nicht mehr aufstreifen können. Elend und Mangel nehmen zu, das Geld wird entwertet. Auf der anderen Seite wachsen Reichthümer in Monaten ins Fabelhafte. Der Luxus der Kriegsgewinner in Kleidern, Schuhen und Wohnungen wirkt aufreizend.

Je länger der Krieg dauert, um so schlimmer wird dies alles. Solche Vorbilder bauert die Geschichte des dreißigjährigen Krieges, der von 1618 bis 1648 auf deutschem Boden

geführt wurde als ein Kampf um die Vorherrschaft des Katholizismus gegenüber dem vordringenden Protestantismus. Es war der Kampf des Hauses Oesterreich um seine Herrschaft als Stütze des Katholizismus gegen eine Welt, die neue Wege gehen wollte. Lange schwankte der Sieg, und als keiner mehr weiter konnte, mußte man sich entschließen, Frieden zu machen. Einen Frieden, der nicht kommen wollte. Durch Jahre wurde er hinausgezogen, endlose Verhandlungen schlepten sich hin, die Kämpfe dauerten fort, das Elend nahm zu. Immer mehr Gruppen fielen vom Kampfe ab. Als keine der Parteien mehr imstande war, durch ihre Kräfte den Sieg herbeizuföhren, mußten sie sich zu Kompromissen entschließen.

Ein furchtbarer Zerstörungsprozeß hatte das alte Deutsche Reich verwüstet. Die Volkskraft war zerstört, die Zusammenhänge verloren gegangen. Jeder lebte in einer freudlosen Zeit. Wenn auch damals die Heere von 40 000 Mann schon etwas unerhört Großes waren, so lastete ihre Erhaltung doch schwer auf Stadt und Land. Ihre Zuchtlosigkeit verbreitete Schrecken, die Wohlhabenden flüchteten in die Städte, die Dörfer verarmten oder wurden verlassen, das Land wenig bebaut, die Ernte fiel schlecht aus. Eine

### unerhörte Teuerung

entstand und Hungersnot und Seuchen verheerten, was die Heere übrig gelassen hatten. Hoffnungslos dahinbrütend lebten die Armen.

Man hatte in den Dörfern das Klagen verlernt, so erzählt uns Gustav Freytag in seiner Geschichte des dreißigjährigen Krieges, die er unter dem Titel „Aus dem Jahrhundert des großen Krieges“ schrieb. Schon die Entwertung des Geldes, die Zeit der Ripper und Wipper, wie die Münzverfälscher genannt wurden, die vor dem dreißigjährigen Kriege begann und in ihm zur vollen Blüte kam, hatte viel zur Verteuerung der Lebenshaltung beigetragen. Landesherren aller Art, die Heere erhalten mußten, ließen Geld in Menge schlagen. Sie nahmen statt reines Silber selches mit Kupfer vermengt, machten es leichter und warfen es in Massen ins Land. Geld ohne Kosten zu machen war das neue Heil, an dem alle teilhaben wollten. Die zahllosen Münzprägungen wirkten dabei eifrig mit. Wer ein Kupfergefäß hatte, ließ daraus Geld machen, wer gutes Silber besaß, ließ es durch Verfälschung in schlechte Münze verwandeln. Reines Silber und altes Silbergeld wurden im Handel immer teurer, so daß man für einen alten Silbergulden das Vier- bis Fünffache zahlen mußte. Der Ueberfluß an Geld bewirkte, daß alle Lebensmittel und alle Waren rasch im Preise stiegen, weil

### nicht so viel da war als Geld,

um sie zu erwerben. Die Geld hatten, lungerten herum und verlegten sich auf den Schacher und das Uebervorteilen, in den Städten waren weniger Arbeiter und die Löhne stiegen. Alle, die vom festen Gehalt leben mußten, klagten, daß sie nicht mehr auszukommen vermochten. Die Lehrer in Dörfern hungerten und ließen schließlich davon. Damit verlor sich auch die Jugend von den Lehrstühlen. Als man mit schlechtem Gelde bezahlte, das im Werte stetig sank, verbot manche Regierung ihr eigenes Geld für die Bezahlung von Steuern und Abgaben. Ein Sturm ging gegen das schlechte Geld los, der sich gegen die Ripper und Wipper wendete, die man nach Jahre nach dem Kriege verachtete und verhöhnte.

Solcher Reichtum, erzählt Freytag, der schnell und gegen das Geld erworben war, dauerte besten bis in die dritte Generation. Die leicht Reichgewordenen wurden verschwendisch und genußsüchtig. Ihr Hochmut, ihr Mangel an Bildung und ihre Brunnstucht wurden auffällig. Sie kauften sich Adelsbriefe und ließen ihre Wappen in Stein an der Außenmauer des Hauses anbringen. Im Innern des Hauses war der Luxus fabelhaft für die damalige Zeit. Die Frauen hängten diamantene Schlüssel auf die Schuhe, sie wollten keine Spitzen tragen, die nicht in Aeneid oder Paris entstanden waren. Mit den unreifen Söhnen solcher Familien wurden häufig die militärischen Würden besetzt. Diese Leute wußten nichts Eiligeres, als sich in Uniform zu zeigen, um sich grüßen zu lassen.

Auf der anderen Seite

### verlarmen die Armen

im Elend. Auf den Feldern wuchsen Röhre. Die Dörfer

Leute,“ sagte eine Chronik, „die sich doch das Leben geföhrt, haben sich wegen Hunger und teurer Zeit aus Mangel des lieben Brotes Kleien, Dalkuchen und Leinknoten gemahlen und gegessen. Viele sind daran geendet.“ Die Steuern stiegen so hoch, daß mancher Bauer sein Dach abdeckte und das Haus verfallen ließ. Heute ist zwar gerade dies nicht zu befürchten, denn man weiß, daß gerade die Landleute jetzt besser leben und besser daran sind als je. Allerdings gab es auch damals viele wohlhabende Bürger und Bauern, die in ihren festgebauten Häusern Schätze und Vorräte aufgehäuft hatten. In Thüringen und Franken war die Zahl der Wohnungen nach dem Dreißigjährigen Kriege um 66 Prozent, die der Familien um 70 Prozent zurückgegangen. In ganz Deutschland hatte die Bevölkerung sehr abgenommen.

### Manche Familie starb aus.

Ein Teil der Wohnungen waren aus Trümmern zusammengelehrt Notthütten, die Häuser verfielen. In 19 Dörfern der Herrschaft Henneberg, von der Vergleichszahlen vorhanden sind, sank die Zahl der Kinder von 1400 auf 240, die der Pferde von 500 auf 70, die Schafe wurden fast ganz ausgerottet, die Ziegen von 160 auf 26 vermindert. Für viele Orte wurde angegeben, daß von den Pferden 85, von den Ziegen mehr als 83, von den Kühen mehr als 82 Prozent während des Krieges eingingen oder aufgezehrt wurden.

Endlich war 1648 der Friede unterzeichnet worden, der erst zwei Jahre später wirklich in Geltung trat.

Die Erschöpfung des Volkes war jämmerlich. Noch viele Jahre nach dem Kriege war das Aussehen der Dörfer trostlos. Eine ganze Generation war innerhalb der Zeit der Zerstörung herangewachsen. In den Städten gab es wüste Plätze, auf denen früher einmal Häuser gestanden hatten. In mancher Landschaft mußte ein Reiter viele Stunden traben, ehe er eine bewohnte Stätte fand. Ein Bote, der von Kurpfälzen nach Berlin eilte, sagt Freytag, ging vom Morgen bis zum Abend über unbebautes Land durch aufstehendes Nadelholz. Und doch war das Ende des Krieges noch nicht die Zeit des niedrigsten Standes der Bevölkerung und der Produktion.

Durch diesen Krieg wurde Deutschland gegenüber den glücklichen Nachbarn in den Niederlanden und England um

### zwei Jahrhunderte zurückgeworfen.

Viele alte Bräuche gingen zugrunde, das Leben wurde leerer, leidvoller, die Kunst des Hausrats wich rohen Formen. Viele Landschaften haben erst zweihundert Jahre nach dem Kriegsende den Viehstand wiederhergestellt, den sie vor dem Kriege hatten. Mangel an Gemeinnut, Herzlosigkeit gegen Niedere, Luxus und Genußsucht nahmen zu. Der Druck der Steuern und der Hörigkeit lastete auf allen. So finstern, arm und freudlos war das Dasein, daß die Selbstmorde häufig wurden. Deutschland lag danteber.

Der dreißigjährige Krieg wurde in Deutschland ausgefochten. Ähnlich wie damals der deutsche Boden sieht heute der nordfranzösische aus.

Auch der jetzige Krieg will kein Ende nehmen. Er wird mit anderen Mitteln geführt, löst andere Wirkungen aus, aber die Not steht auch an seinem Wege. Leid und Sorge begleiten ihn. Kummer und Schmerzen erpressen die Tränen, die hüben und drüben stromweise fließen.

## Die Lage in Rußland.

Die Moskauer Presse meldet über die Kämpfe in Rußland:

An der westlichen tschecho-slowakischen Front beim Dorfe Alexejewka geriet eine Flotille in den Kampf mit dem Feinde. Ein Erkundungsdampfer wurde versenkt, und ein Dampfer mit drei Schornsteinen und drei Geschützen wurde zerstört. Der Feind mußte zurückgehen. Das Dorf Meromka, südlich Chwalynskaja an der Wolga, wurde von uns besetzt. Nach einem Kampfe bei Tetiwski begannen wir den Vormarsch auf Simbirsk. Die Bahn Ufa—Simbirsk ist teilweise, nämlich zwischen Hurkatt, Bugulma, in unserer Hand. An der östlichen tschecho-slowakischen Front besetzen wir die Station Lidiaffko. Die Dörfer Nefkowskoj, Orichskoj, nördlich Kasan auf und Irbit, sind vom Feinde besetzt.

Nach dem Bericht der in Moskau eingetroffenen Kriegskommisäre der sibirischen Armeen gehen die Tschechen gegen die Arbeiter mit außerordentlicher Härte vor. In Dmsk wurden 7000 Arbeiter verhaftet und viele andere erschossen. Der Prozentsatz der Tschechen innerhalb der feindlichen Armee beträgt jetzt etwa 30 Prozent gegen 80 Prozent früher. Der Rest besteht hauptsächlich aus Offizieren und Weißgardisten. Alle in den Vororten Moskaus lebenden Offiziere wurden bei Androhung schwerer Strafe zur Meldung aufgefordert. Der Rat der Volkskommisäre befahl, daß alle Einwohner ohne besondere Beschäftigung Moskau innerhalb drei Tagen ohne weitere Benachrichtigung zu verlassen hätten; die dabei etwa entlassene Bedienung hat Anspruch auf Lohnzahlung für 1½ Monate im voraus. Von Kasan, die Wolga abwärts, trat ein auffallender Preissturz für Brot und Eisen ein. Die Ernte ist dort über Durchschnitt. Die Entente-Konsulate in Wologda weigern sich, der Aufforderung, nach Moskau zu kommen, zu folgen.

Weiter wird über die Schwierigkeiten der Räteregierung von der B. T. A. gemeldet: Bei Orscha wurde die deutsch-russische Kommission zur Festlegung der Demarkationslinien während ihrer Arbeiten beschossen. Wie die Unternehmung ergab, wurden die Schiffe von den Gegnern der Sowjetregierung abgegeben, um diese in Schwierigkeiten zu stützen. Auf der Linie Borowino—Jarizyn wurde die Eisenbahnstrecke auf einer Länge von zwei Werst durch Kosaken zerstört. Von den Kosaken wurde Staniza-Rasborskaja besetzt. Im westlichen Ural wurden Angriffe der Gegner auf die Brücke zwischen den Stationen Benjansk und Tschalga abgewiesen. Bei Dschunizkaja, östlich Chalyustkaja versuchte der Gegner eine Landung vom Dampfer aus. Im Laufe des Kampfes wurde der Dampfer versenkt. Dschunizkaja wurde von uns genommen. Die Gegner ließen 150 Tote zurück. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre, eine Feldküche, einen Kraftwagen und ein Fahrzeug mit Patronen. An den übrigen Punkten westlich der slowakischen Front keine Veränderungen. Auf der östlichen tschecho-slowakischen Front nahmen wir in Richtung auf Perm eine Weiche zwischen den Stationen Sarga und Sawit. In der Nähe der Station Rufino gingen unsere Truppen zum Angriff über und nahmen die Station Ufa. In der Nähe der Station wurden unsere Truppenteile vom Gegner umzingelt, sie machten jedoch einen Durchbruch und nahmen Stellung bei Irbit. Auf der übrigen tschecho-slowakischen Front keine Veränderungen.

Weiter meldet aus Paris: Infolge der von der schwedischen Vertretung in Moskau unternommenen Schritte wurden der französische und englische Konsul in Freiheit gesetzt.

Die Mitteilung, daß Lenin und Trozki nur unter besonderem militärischen Schutz erscheinen, wird demontiert. Lenin und Trozki besuchen nach wie vor die Arbeiterveranstaltungen ohne jeglichen Schutz. Demnach ist auch die Meldung von der Flucht Lenins und Trozki nach Kronstadt unwar.

## Was der Krieg bringt.

Erfolgreiche Abwehr eines englischen Flottenvorstoßes nach der Deutschen Bucht.

WB Berlin, 12. August. (Antik.) Am 11. August vormittags sichtet auf den Freisischen Inseln nationalisierte Aufklärungsflugzeuge, sowie ein in See befindliches Luftschiff im Seegebiet nördlich Ameland starke englische Seestreitkräfte, die sich aus mindestens 25 Linienflugzeugen, 6 Panzerkreuzern und zahlreichen Zerstörern und Torpedobootstapfellen zusammensetzten. Sie führten außerdem 6 Schnellboote mit. Die zusammen mit den Torpedobootstapfellen ankommend zum Anlegen in größerem Umfang bestimmt waren. Die englischen Flottenteile waren im Vormarsch nach der Deutschen Bucht begriffen. Unsere Flugzeuge, sowie das Luftschiff griffen sofort mit Bomben und Maschinengewehren die Schnellboote und Torpedofahrzeuge an. Es gelang ihnen, drei Schnellboote zu vernichten und den Rest der Schnellboote bewegungsunfähig zu machen. Außerdem wurden auf einem Panzerkreuzer und einem Torpedoboot Bombentreffer erzielt. Das Torpedoboot wurde so schwer beschädigt, daß es zuletzt in sinkendem Zustande gesehen wurde. Sofort auf den Kampfplatz vorstehende Seestreitkräfte konnten den bereits abziehenden Gegner nicht mehr stellen.

Unjere Verluste betragen 1 Luftschiff, Kommandant Korvettenkapitän der Reserve Prosch, und 1 Flugzeug. Besonders hervorzuheben haben sich beim Angriff und Abwehr die Kampfstapfeln Borkum und Nordereen unter Führung der Leutnants z. See Freudenberg und Hammer.

Der Chef des Admiralfstabes der Marine.

### Bericht der englischen Admiralität.

Die Admiralität teilt mit: Englische leichte Seestreitmächte und Flugzeuge unternahmen am 11. August eine Erkundungsfahrt an die westfranzösische Küste. Von deutschen Luftstreitkräften heftig angegriffen, gelang es 6 Torpedobooten nicht, zurück zu kehren. Englische Flugzeuge vernichteten nördlich Ameland ein Luftschiff, dieses fiel aus großer Höhe, in Flammen gehüllt, ins Meer.

### Ein neutraler Bericht.

„Maandag Dachtenblad“ meldet von der Insel Ameland vom 11. August: Den ganzen Morgen war es in der Luft sehr bewegt. Schon vor 8 Uhr morgens sah man etwa zwanzig Flugzeuge und einen Zeppelin auf eine englische Patrolkille von Motor- und Ubootjägern Jagd machen. Wie verlautet sollen etwa sechs dieser Schiffe getroffen und versenkt worden sein. Der Zeppelin wurde von Torpedobooten abgeschossen, er fiel etwa sieben Meilen von der Küste in die See. Das Rettungsboot von Hollum ist ausgelassen. Dies geschah etwa 10 Uhr morgens. Später kamen, von einem deutschen Flugzeug geholt, 10 deutsche Flugzeuge mit mehreren deutsche Torpedobooten an der Stelle, wo der Zeppelin gesunken war, an und blieben dort kreuzend. Weitere Einzelheiten liegen noch nicht vor.



12. August, abends. (Amlich.) An der Schlachtfeld zwischen Lore und More ruhiger Tag. Zwischen More und Dije sind feindliche Angriffe gesichert.

Die gegnerischen Berichte.

Englischer Bericht vom 10. August, abends. Vom rechten Flügel der ersten französischen Armee wurde südlich Montdidier ein Angriff angeführt und durch unsere Artillerie mit vollem Erfolge durchgebrochen. Von Norden und Südosten her eingeschlossen, fiel Montdidier am Vormittag mit zahlreichen Gefangenen und Massen von Gerät in die Hände der Franzosen. Der Vormarsch der ersten französischen Armee dauerte tagsüber im Zusammenwirken der Franzosen auf dem linken Flügel mit dem rechten Flügel der zweiten britischen Armee an. Den zurückgebliebenen Deutschen südlich Libons schickte nachdrängend, übermächtig die Engländer den Widerstand des Feindes und machten wesentliche Fortschritte. Die allgemeine Linie der Artillerie verläuft von Norden nach Süden über Libons-Fresnay, Rognes-Quigneres-Comby les Vots. Die Zahl der Gefangenen wächst.

Englischer Bericht vom 11. August, mittags. Durch eine erfolgreiche Unternehmung in der Nacht schoben wir unsere Linien nördlich der Somme auf der Hochfläche zwischen Etiches und Darnancourt vor. Südlich des Flusses werden Kämpfe an verschiedenen Stellen gemeldet. Die Franzosen rückten an der More vor und erreichten die Ränder von Schelle-St. Martin. Wir verbesserten etwas unsere Stellungen östlich von Rebecq.

Englischer Bericht vom 11. August, abends. Der Feind setzte morgens einen starken Angriff mit frischen Divisionen gegen die britischen Stellungen bei Libons und nördlich und südlich an. Wir schlugen alle Angriffe nach heftigem Kampfe zurück und fügten dem Feinde große Verluste zu. Der Feind drang in unsere Stellungen nördlich Libons ein, wurde aber im Laufe ungestümter Kämpfe östlich und nördlich des Dorfes zurückgetrieben, sobald unsere Linie vollständig wiederhergestellt wurde. Die Franzosen setzten ihren Angriff in Verbindung mit britischen Truppen fort und drangen südwestlich und südlich von Rognes weiter vor.

Französischer Bericht vom 10. August, abends. Auf der More-Schlachtfeld wurden unsere Angriffe während des ganzen Tages mit wachsendem Erfolge fortgesetzt. Seit heute früh von Osten und Norden her überflügelt, fiel Montdidier in unsere Gewalt. Indem wir unseren siegreichen Vormarsch auf dem rechten Flügel der englischen Streitkräfte fortsetzten, schoben wir unsere Linie 10 Kilometer östlich von Montdidier auf der Front Andechy-Ladossiere-Fescampe vor. Andererseits erweiterten wir noch unsere Stellungen rechts und links der Straße von St. Juste an der Chaussee nach Rognes auf einer Front von mehr als 20 Kilometern an. Wir nahmen Wallot-Gravillers-Sanel, Vespens für May, Cruchy les Vots le Neuville für Heffens, Etincourt und machten an gewissen Punkten einen Fortschritt von 10 Kilometern. In drei Kampftagen rückten die französischen Truppen längs der Straße Amiens-Rognes mehr als 30 Kilometer vor. Die Zahl der Gefangenen, die wir im gleichen Zeitraum machten, übersteigt 5000. Unter ungeheures Gerät, das der Feind zurückließ, zählten wir bis jetzt 200 Geschütze.

Französischer Bericht vom 11. August, nachmittags. Die Franzosen setzten gestern bei Tagesende und in der Nacht ihren Fortschritt auf der ganzen Front zwischen More und Dije fort. Sie nahmen das Massiv von Coulogne und La Grose und trugen ihre Linien östlich von Bus vor. Weiter südlich drangen sie in die Waldgegend zwischen May und Dije und gewannen die Ränder von Portiere und Gurb und nahmen Moreuil und Lamotte und dehnten ihren Vormarsch fünf Kilometer nördlich von Chevincourt aus.

Französischer Bericht vom 11. August, abends. Im Laufe des Tages rücken unsere Truppen fort, zwischen More und Dije Boden zu gewinnen. Südlich der More besetzten wir Marquillers und Grivillers und erreichten die Linie Armancourt-Tilloy. Nördlich Rognes-May drangen wir ungefähr zwei Kilometer bis zu den Rändern von Comby für May vor. Weiter südlich eroberten und überharrten wir das Dorf La Perrière zwischen May und Dije. Unsere vorderste Linie verläuft im Norden von Chevincourt. Nachemont und Cambonne sind in unserem Besitz.

Die Lage in der Ukraine

Aus Kiew wird berichtet:

Seit Monaten schon verläuft die ententistische Propaganda die Lage in der Ukraine in den düstersten Farben zu schildern, da es in ihr Konzept nicht paßt, daß hier unter der Herrschaft der Mittelmächte Ruhe und Ordnung herrschen. Zuerst als Kiew absolut ruhig und friedlich war, verbreitete Rueter völlig aus der Luft gegriffene Gerüchte, es sei in der Stadt ein großer Aufstand ausgebrochen, der Hetman werde in seinem Palast belagert und sei selbst schwer verwundet! Daran schloß sich dann später die für den Kenner hiesiger Verhältnisse ganz lächerliche Mär, der Hetman habe freiwillig seiner Würde enttätigt und diese einem jungen österreichischen Erbsprinzen übertragen, der sich beeiferte, dieses

Am antreten! Und jetzt ist selbst ein so angesehenes Blatt wie der Berner „Bund“ auf die ebenfalls von deutschfeindlicher Seite böswillig inspirierte Nachricht hereingefallen, in der Ukraine sei gegen die Hetmanregierung und gegen die Deutschen ein großer Bauernaufstand ausgebrochen, den gut bewaffnete Bauern, zusammen mit Arbeitern und in Verbindung mit den Sozialrevolutionären, Volkshewits und Menschewits (eine ganz unwahrscheinliche Zusammenstellung) ins Werk gesetzt hätten. Die Zahl der Aufständischen betrage, man höre und staune, über 200 000 Mann. Wichtig ist hieran nur soviel, daß feinerzeit die revolutionäre Bewegung in Rußland naturgemäß auch auf die Ukraine sich ausdehnte und daß gerade sie den Einmarsch deutscher Truppen zum Zweck der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung im Lande veranlaßte. Aus jener Zeit existieren in der Ukraine, besonders in dem stets unruhigen südlichen Teile des Gouvernements Kiew noch einzelne Banden, die sich aus Bauernproletariat, ehemaligen russischen Soldaten, tschecho-slawatischen früheren Kriegsgefangenen, aus Großrußland über die breite und offene Grenze täglich hereinströmenden zweifelhaften Elementen und anderem Gesindel zusammensetzen. Politische Ziele verfolgen diese, im allgemeinen in einer Stärke von höchstens 200 bis 300 Mann auftretenden Banden nicht. Ihr Zweck ist der Überfall von Schloßern und größeren Bauernhöfen, Raub, Mord und Minderungen. Daß sie noch vom Kriege her gut bewaffnet sind, sogar mit Maschinengewehren ausgerüstet, ist richtig und begreiflich. Wollig und dauernd zu unterdrücken ist dieses Bandenwesen in dem ausgedehnten Lande nicht leicht, da sich diese Banden beim Herannahen von Truppen in friedliche Bauern verwandeln oder in die Wälder verziehen. Immerhin ist es gelungen, die weitaus größte dieser Banden, die gegen 1000 Mann zählte, bei Swientogorka zu stellen und zu vernichten. Gefährlich sind sie wohl für die friedliche einheimische Bevölkerung, insbesondere Gutsbesitzer, Großbauern und Zuckerfabriken, nimmermehr aber für die Besatzungstruppen der Mittelmächte. Von einem Bauernheere von 200 000 Mann, das die phantastischen Entente-Propagandisten in den Spalten der ihnen zugänglichen Zeitungen auf die Beine gebracht haben, ist hierzulande nichts zu spüren. Im weitaus größten Teil des Landes, wie beispielsweise in den Gouvernements Poltawa, Charlow, Taurien und Wolhynien herrscht vielmehr gegenwärtig bis auf einzelne unbedeutende Ausschreitungen, die hier immer vorkommen sind und später vorkommen werden, fast vollständige Ruhe. Auch der Eisenbahnerstreik ist, ohne daß es deshalb zu größeren Unruhen gekommen ist, in friedlicher Weise jetzt liquidiert. Nur aus Moskau importierte Sozialrevolutionäre, wie die Mörder des in der Ukraine hochverehrten Feldmarschalls Eichhorn, stören zum Entsetzen aller besseren ukrainischen Elemente durch sinn- und zwecklose Attentate die Ruhe.

Beim Lesen dieser Zeilen hat man die Empfindung, als ob es sich hier um eine Beschwichigungsnotiz handelte. Man sollte aber doch gegenüber den verschiedensten Meldungen der deutschen Presse — wir erinnern hier nur an die von uns kürzlich wiedergegebene Notiz des „Hamb. Correspond.“ über die Lage in der Ukraine — dem Volke völlig reinen Wein darüber einschenken, wie es tatsächlich in der Ukraine aussteht.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland.

Aus Berlin meldet W. L. B.: Die Verhandlungen, die hier in den letzten Tagen mit russischen Delegierten im Anschluß an die Drexler Verträge über politische, wirtschaftliche, finanzielle und juristische Fragen geführt wurden, sind zu einem gewissen Abschluß gelangt. Der hiesige diplomatische Vertreter der russischen Sowjetrepublik, Herr Isse, hat sich nunmehr mit mehreren der russischen Delegierten auf einige Tage nach Moskau begeben, um dort über das Ergebnis der Verhandlungen Bericht zu erstatten und persönlich eine möglichst baldige Entscheidung seiner Regierung einzuholen.

Die österreichisch-ungarischen Berichte.

Italienischer Kriegskampflag: Wien, 12. August. (Amlich.)

An der Italienischen Front unterließen gestern größere Infanterie-Unternehmungen. Umso lebhafter war an vielen Stellen der Artilleriekampf und die Fliegerbetätigung. Italienische Geschwader griffen auf ihrem Fluge über Felze und die Sieben Gemeinden aus geringer Höhe weithin sichtbar gekennzeichnete Feindstellungen an, wobei Kranke und im Pflegedienst tätige Personen getötet wurden.

Albanien:

Keine besonderen Ereignisse.

Eine weitere Stimme der Verunsicherung.

Auf einer Konferenz der politischen Freunde Lansdownes in der Essex-Hall am 7. August wurde ein Brief von Lord Forster verlesen, in dem es heißt: Er bedauert, nicht in London anwesend sein zu können, um erneut seiner Anhängerschaft an die Politik Lansdownes Ausdruck zu geben. Er tritt wie kein anderer für die Ehre dieses Landes ein. Der Schreiber führt weiter aus, daß in Kriegszeiten selbstverständlich Männer und Frauen ihre ganze physische und geistige Arbeit den Männern an der Front zu geben hätten, welche die schwere Bürde tragen; aber, so fährt er fort, alle diese Pflichten schliegen in keiner Weise die Pflicht jedes Einzelnen aus, das Mögliche zu tun, um die ehrenvolle Beendigung dieses Krieges zu fördern. Ich stimme herzlich den Worten des Generals Smuts zu, die im letzten Lansdowne-Brief angeführt sind. Wir müssen es verhindern, daß die Zivilisation, die wir reifen und schützen wollen, selbst in Gefahr gerät. Wir sollten daher stets bereit sein, jedes Friedensangebot anzunehmen und zu prüfen. Militärische Mittel allein können Europa nicht wieder herstellen.

Die Amerikaner in Frankreich.

Reuter meldet aus Paris, 11. August: Amlich wird jetzt die Bildung des ersten amerikanischen Heeres in Frankreich bekannt gemacht, über das General Pershing das Kommando führen wird. Pershing bleibt gleichzeitig Oberbefehlshaber des amerikanischen Expeditionskorps.

Die internationale Sozialistenkonferenz.

Das „Berliner Intelligenzblatt“ berichtet: Zu Beginn des Jahres 1919 werde zwischen skandinavischen, holländischen, französischen und englischen Sozialisten eine Konferenz stattfinden, die als Vorbereitung für die internationale Sozialistenkonferenz in Bern gedacht ist.

Die amerikanischen Sozialisten in Paris.

Am 2. August veranstaltete die Fraktion der französischen Sozialisten einen Empfang der amerikanisch-sozialistischen Abordnung, über den die „Humanität“ ausführlich berichtet. Sie sagt, die Abordnung sei aus amerikanischen Sozialisten zusammengesetzt, die für den Krieg seien, unterläßt aber zu bemerken, warum die andersgesinnten Sozialisten nicht in der Lage sind, den französischen Genossen ihre Meinung zu Gehör zu bringen.

Der Abordnung gehören an: A. M. Simons aus Milwaukee, Vorstandsmitglied der „Socialist Party“ und sein Kollege John Spargo aus Keunarf, Charles Edward Russell, Senatskandidat der Partei, Louis Koppin, Herausgeber von „The New Appeal“ in Girard (Kansas) und Alexander Howat, Vorsitzender der Bergarbeiter in Pittsburg.

Simons sprach seine Freude darüber aus, daß die französischen Sozialisten in ihrem Bekenntnis zur Landesverteidigung einig seien. Die vorhandenen unvermeidlichen Meinungsverschiedenheiten hätten ihn um so weniger überrascht, als sie auch in Amerika beständen. Auch dort müsse man gegen den Kapitalismus kämpfen, denn der Bürgerkrieg stehe nur auf dem Papier. Eine Usurphation müsse man aber mit Wilson machen, dessen Grundsätze diejenigen der Demokratie seien. Mit den deutschen Sozialisten könne man nicht verhandeln, solange sie sich nicht zum Kampfe gegen die Autokratie verpflichtet hätten. Nur der Sieg der Entente könne den deutschen Wählern die Augen öffnen.

Spargo führte aus, das Schlimmste, was geschehen könne, sei ein imperialistischer Frieden. Ein kurzer Krieg könne auch zu einem kurzen Frieden führen, ein langer Krieg werde vielleicht nötig sein, um einen langen Frieden zu bekommen. Die Sozialisten müßten den Weg der sozialen Revolution verfolgen, solange der Krieg daure, müßten sie es aber in einer Weise tun, daß die Demokratien gegenüber der Autokratie nicht in Gefahr gerieten.

Dann sprach Paul Miller, der lebhafteste Vorkämpfer der Revolution Longuet im Nationalrat. Er erklärte: Unsere Freunde wollen uns überzeugen, daß eine internationale Konferenz gefährlich wäre. Wir nehmen das

Am Abgrund.

Kriminalroman von Natalie S. Lincoln.

10. Fortsetzung.

„Wenn ich Sie belästigt habe, geschah es nur in Ausübung meiner Pflicht, und ich bitte die Damen um Entschuldigung“ mit diesen Worten wandte er sich an die beiden.

„Wahrscheinlich er ihnen und Goddard frei, den Sitzzug, mit dem er weiter nach Winchester fuhr, ebenfalls zu benutzen, und sie legten alle zusammen ihre Kräfte frei. Doch wurde es eine recht kühne Fahrt: der blutige Sonderzug hatte das ganze Tal überdelt und der Anblick der zerstörten Häuser und verwüsteten Felder stimmte traurig — so trübten alle auf, als der Zug endlich seinen Endpunkt in Stephenson, in der Nähe von Winchester, erreichte.“

Am dortigen Bahnhof befanden sich der Bahnhofsvorsteher und die übliche Abteilung Soldaten, und Goddard erfuhr auf Befragen von dem befehlshabenden Offizier, daß der bahnanläufige Zug, der mehrere Stunden vor ihnen angekommen war, wie immer von einer Bedienung aus Winchester abgeholt worden wäre.

„Herr Hauptmann Gurley war sehr aufgeregt darüber, daß man die beiden Frauen in Newton, die er abholen wollte, zurückgehalten hätte, und da er leider nach Winchester zurückkehren mußte, hatte er hinterlassen, er würde eine Bedienung für die Damen schicken, falls er telegraphischen Beistand erhielt, daß diese noch heute abend hier eintreffen würden.“

„Gibt es denn hier irgend eine Fahrgelegenheit, um die Damen nach Winchester zu bringen?“ erkundigte sich Goddard.

„Das alte Fräulein Page hat ihnen ihren Wagen mit den Kautschukreifen geschickt“, bemerkte jetzt der Bahnhofsvorsteher, „und Herr Hauptmann Gurley hat ihr Pferd hier gelassen, Herr Major: es ist dort an jenem Schuppen angebunden, in welchem auch wohl Fräulein Pages unruhiger Regerjunge sein Schilfchen jatten wird.“

Goddards Frau beglückte ihren Herrn mit heftigen Genüssen, als er sie freundlich zurückwies: auch der offene zweifelhafte Wagen mit den Kautschukreifen fand sich vor, von dem schwarzen Reiter aber war keine Spur zu erblicken.

„Sonnens, Sie werden wohl lachieren müssen“, sagte Goddard, „während er den Satz nicht seines Pferdes weiter schenkte: dann half er den Damen in den Wagen und hülfte sie in die warmen Decken. Sie saßen in diesem vornehmen, mit angebotener Höflichkeit von Fräulein Metcalfen im Wagen und bot ihm den nachfolgenden Zug an, den dieser auch dankend annahm: er bemerkte das jüdische Lächeln Kells und

murmelte: „Wollen wir nicht einen bewaffneten Massenauflauf riskieren?“ Ohne ihre Antwort abzuwarten, setzte er sich neben Symonds und die Fahrt begann. Aber nur langsam kamen sie vorwärts, denn die Tiere waren alt und kümmerlich genährt, und trotz vieler Peitschenhiebe und ermunternder Zurufe war es unmöglich, sie in eine raschere Gangart zu bringen.

Der Wintertag neigte sich seinem Ende zu, und die Dämmerung brach herein, als sie die letzten Häuser hinter sich ließen. Sie hatten schon eine kleine Straße zurückgelegt, als Goddard eine Abteilung Kavallerie von Winchester her nähren sah, die gemächlich im Schritt ritt; ihre blauen Uniformen beruhigten ihn und er ritt dem Wachmeister entgegen, wobei er auch die Abzeichen seines Regiments auf dessen Uniform erkannte.

„Sie sind wohl die Begleitmannschaft, die Herr Hauptmann Gurley herführt?“ fragte er den salutierenden Wachmeister.

„Ja wohl, Herr Major.“

Goddard drehte sich um und winkte Symonds heran, der den Wagen angehalten hatte; dann fragte er scharf: „Warum lassen Sie Ihre Leute so auseinandergezogen reiten, ziehen Sie sie doch zusammen.“

Der Wachmeister grüßte wieder und lenkte sein Pferd hinter das von Goddard; dann befohl er seinen Reitern, sich zusammenzuschließen und sofort umgaben diese den Wagen von allen Seiten.

„Wie weit ist es noch bis Winchester, Boh?“ fragte Lloyd.

„Ungefähr...“ Die Worte erstarben dem Major auf der Zunge, denn eine starke Hand ergriff seinen Jügel, und er sah den Revolver des Wachmeisters auf sich gerichtet. Im Nu erfaßte er mit der rechten Hand seinen eigenen und feuerte, doch durch das Anhängen seines erschrockenen Tieres verfehlte er sein Ziel. Im nächsten Augenblick entriß ihm ein anderer Reiter die Waffe und beide Hände wurden ihm auf den Rücken gebunden; zu gleicher Zeit schob man Symonds und Lloyd mit Revolvern und hielt die Kautschukreifen an, worauf diese einsehen mußten, daß Widerstand nutzlos wäre, und sie sanken hilflos auf ihren Sigen zurück.

„Zum Henker, wer sind Sie?“ donnerte Goddard, als man ihn mit unruhiger Hand nach weiteren Waffen untersuchte.

„Hauptmann William Luder von den Konföderierten, unter Oberst Rosses Befehl“, war die ruhige Antwort; „wir waren im Aufstandsdienst, als wir Sie trafen, Herr Major, und Sie uns außerordentlich.“

Goddard schloß innerlich über seinen Irrtum, denn er erinnerte sich jetzt, leider zu spät, daß sich die Guerillatrappen Massey mit Keltie in Bundesuniformen verkleideten, um die Post und die Jäger zu überfallen.

„Und wohin werden wir geführt?“ fragte er, als der Trupp bei einer Teilung des Weges nach links abschwänkte.

„Zu Mosby“, war die kurze Antwort.

Alsdann wurden ihre Namen und Persönlichkeiten festgestellt, und Luder ritt an den Wagen heran; er bedauerte, den Damen Unbequemlichkeiten zu bereiten, doch müsse er auch sie ins Hauptquartier führen. Diese hatten wie erwartet der Festnahme Goddards zugehört, und Lant: Metcalf bemerkte jetzt mit Ergebung: „Ich liebe schon, es ist für mich ebenso lächerlich nach Winchester zu kommen, wie für unsere Truppen in Richmond einzuziehen.“ Luder lachte und wandte sich dann streng an Symonds und Lloyd, die entwaffnet worden waren, wobei er mit sofortiger Erziehung drohte, falls sie irgend einen Fluchtversuch unternehmen sollten. Ein solcher war auch ganz aussichtslos, denn sie waren nur drei Mann gegen zwanzig von der Guerillatruppe und die letztere zudem gut bewehrt. Goddard ritt mit gebundenen Armen dahin, von beiden Seiten von Reitern bewacht, die seine Pferd am Jügel führten.

Nach einhändigem Ritte über holperige Feldwege wandten sie sich nach Osten, bis sie einen Bach erreichten. Luder befohl seinen Leuten abzustehen und redete Lant: Metcalf höflich an: „Wir werden drüben in den Wäldern Bismarck aufschlagen, nahe bei dieser Furt, denn es ist uns unmöglich, Mosby heute abend zu erreichen.“

Sald war das Lager errichtet und ein besonderes Zelt dem beiden Damen an der linken Seite des Lagerfeuers eingeräumt; diese beobachteten mit lebhaftem Interesse alle Vorbereitungen und setzten sich so nahe wie irgend möglich an das Feuer, froh über die Wärme, die dieses verbreitete, während eine eilige Mahlzeit zubereitet wurde.

Lloyd hatte von dem Augenblicke ihrer Gefangennahme an Nelly wie ein Luchs beobachtet, und nicht eine Bewegung ihrer Hände war ihm entgangen. Hatte sie diesen Überfall geplant, und wie würde Luder sie behandeln? Als Freund oder als Feind? Sie waren sich als Fremde gegenübergetreten.

Während er diesen Gedanken nachhing, dachte Goddard an Flucht, doch da er die beiden Damen nicht im Stich lassen konnte, mußte er erst eine günstige Gelegenheit abwarten und sehen, was das weisende Kriegsglück bringen würde. Hier unterdrückte Luder sein Ginnen mit dem Anerbieten, ihn loszubinden, falls er, wie Lloyd, sein Wort gäbe, keinen Fluchtversuch zu machen. Goddard bedachte sich einen Augenblick und sagte dann widersprechend: „Gut, ich verspreche es — bis morgen früh.“

Er wurde alsbald seiner Fesseln entledigt und rief die feststehenden Glieder, bis sein Blut wieder rascher zu fließen begann.

Fortsetzung folgt.



Gegenteil an. Als der Krieg begann, wollte ich kein Sozialist, weder in Frankreich noch anderswo" — sagte Vandervelde. Alle haben das Allermögliche getan, ihn zu verhindern. Wären die Verbündeten hinsichtlich der demokratischen Friedensziele einig, so wäre alles gut. Der Präsident hat ausgezeichnete Erklärungen abgegeben, aber nicht überall ist das so. Es gibt Geheimverträge und imperialistische Kriegsziele. Auch in den Ländern der Zentralmächte bestehen zwei Strömungen, die imperialistischen sind dort viel stärker als die demokratischen, obwohl die letzteren auch in Reden mancher Staatsmänner, wie Kühlmann, zum Ausdruck kommen. Warum sollen wir uns also nicht treffen, um uns über den demokratischen Frieden Willens auszusprechen?

Simons erwiderte, Deutschland könne Frieden haben an dem Tage, an dem es die sozialistischen Grundzüge, die auch diejenigen Wilsons seien, annehme. Wenn die deutschen Sozialisten mit ihnen einverstanden seien, was er bezweifelte, müßten sie auf ihre Regierungen einen entsprechenden Einfluß ausüben.

Spargo wandte sich dann noch gegen die internationale Konferenz mit folgenden Gedankengängen: Amerika ist ein kosmopolitischer Staat. Es gibt dort 12 Millionen Deutsche, Serben, Tschechen usw. Zweieinhalb Jahre lang hätten diese Völker ihre Meinungen über den Krieg ohne jeden Zwang untereinander austauschen können. So habe drüben eigentlich eine dauernde internationale Konferenz bestanden, und was sie nicht zustande bringen konnte, werde ein Kongreß von vierzehn Tagen auch nicht leisten können. Kennan bedauerte in seinem Schlußwort die zutage tretenden Meinungsverschiedenheiten, die noch weiterer Klärung bedürftig seien.

### Ernährungsfragen.

**Erhöhung der Milchpreise.**  
Offiziös wird gemeldet: Die Ergriffe in das Milchvieh zum Zwecke der Abschächtung, der über alles Erwarten ungünstige Ausfall der vorjährigen Futtermittelerte und die damit zusammenhängende große Futtermittelnot, sowie sonstige bekannten Ursachen haben zur gegenwärtigen Knappheit an Milchprodukten geführt. Eine weitere Einschränkung der Milchwirtschaft ist durch das Mißverhältnis zwischen Produktionskosten und den festgesetzten Höchstpreisen, insbesondere durch die bei Abgabe von Schlachtvieh und Neueinstellung von Milchvieh entstehenden Verluste gerade in diesem landwirtschaftlichen Betriebszweige herbeigeführt worden. Um die Milchwirtschaft einigermassen zu stützen, haben die Uebersehungsprovinzen sich nachgedungen entschlossen, ab 1. September Erhöhungen der Vollmilchpreise um circa 10 Pfa. pro Liter vorzunehmen. Im Anschluß hieran mußte die Sorge für die Aufrechterhaltung der Milchfuhr nach Groß-Berlin ein: Erhöhung der Erzeugerpreise auf 46 Pfa. für nach Berlin gelieferte Milch von gleichem Termin ab nach sich ziehen. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist eine entsprechende Bekanntmachung in nächster Zeit zu erwarten. Für die Vollmilchverbraucherberechtigten, zu denen insbesondere die kinderreichen Familien gehören, soll jedoch eine Mehrbelastung nach Möglichkeit vermieden werden. Es wird daher voraussichtlich der gegenwärtig gültige Milchleinhandelspreis nur um wenige Pfennige erhöht und der wesentlichste Teil der Preiserhöhung auf andere Weise gedeckt werden.

Wohin soll das Schicksal noch führen?

### Nus Lübeck und den Hamburggebieten.

**Wild und Geflügel in den fleischlosen Wochen.**  
Die erste fleischlose Woche beginnt bekanntlich am nächsten Montag. Sie wird aber für Leute mit großem gefüllten Geldbeutel doch nicht ganz fleischlos sein, denn markenfrees Wild und Geflügel kann für diejenigen, die es sich zu leisten vermögen, erstanden werden. Das geht aus nachstehender Mitteilung des Kriegsernährungsamtes hervor:

Die fleischlosen Wochen kennzeichnen sich dadurch, daß Fleischsorten in ihnen nicht eingelöst werden, sondern daß an deren Stelle eine Belieferung mit Kartoffeln bzw. Mehl tritt. Daraus ergibt sich, daß diejenigen Arten von Wild und Geflügel, deren Abgabe bisher ohne Fleischsorten zulässig war, auch in den fleischlosen Wochen ausgegeben werden dürfen. Jedoch auch bezüglich des markenpflichtigen Wildes und Geflügels hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes mit Rücksicht auf dessen letzte Belieferung von Kranken in Lazaretten und Krankenanstalten, zugelassen. Die Regelung der notwendigen Anordnungen, um Verderben von Wild zu verhüten, erfolgt durch die Kommunalverbände.

Markenfrei sind auch in den fleischlosen Wochen folgende Fleischarten: Aufbruch von Wild, einschließlich Herz und Leber, Gänse, Enten, Tauben, Wildenten, Rebhühner. Leberde Hühner sind markenfrees, für geschlachtete dagegen müssen Marken abgegeben werden.

**Verbot des Wehrensammelns auf den Feldern.**  
Auf Grund der Reichsgesetzordnung für die Ernte 1918 ist das Sammeln von Getreideähren auf fremden Feldern verboten, es sei denn, daß der Sammelnde sich im Besitze einer schriftlichen Erlaubnis der Nutzungsberechtigten befindet. In unserer großen Schmelzstadt Hamburg sollen Zuwiderhandlungen sogar mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark bestraft werden. — In dieser Zeit der Not Wehrensammelns auf abgeernteten Feldern zu verbieten, ist unverständlich; geradezu aufreizend aber wirkt die Androhung einer so hohen Strafe für die Wehren, die Wehren sammeln, während Wehner und ähnliches Geschicht zumest mit Glacehandschuhen angefaßt werden.

In Lübeck ist das Verbot bisher amtlich noch nicht erlassen worden.

**Eintochen ohne Zucker.**  
In der jetzigen Zeit des Einmachens von Obst und Fruchtstücken für den Wintervorrat wird von den Hausfrauen schmerzlich der Zucker vermißt, der gerade zu diesem Zwecke in großen Mengen gebraucht wird. Das Eintochen mit Zucker ist allerdings das beste Mittel, um die Vorräte an Marmelade und Fruchtstücken für die ganze Dauer des Jahres haltbar zu machen, aber da er jetzt in der nötigen Menge nicht zu beschaffen ist, so müssen eben andere Konservierungsmittel angewendet werden, denn es gilt jetzt vor allen Dingen, nichts umkommen zu lassen, wie es leider so viel aus mangelnder Kenntnis der Hausfrau geschieht. Alkohol und Salicyl, die ebenfalls als vorzügliche keimtötende Mittel verwendet wurden, gibt es auch nicht mehr, und die Benzoesäure, die seit langem als gutes Konservierungsmittel bekannt ist, kam für den Haushalt früher nicht in Betracht, da sie eine besonders schwierige Zuteilung erforderte. Die Not der Hausfrauen war daher groß, bis es vor kurzem nach Freigabe der nötigen Rohstoffe gestattet worden ist, in großen Mengen Tabletten herzustellen, die aus benzoesäurem Kalium bestehen und deren Verwendung außerordentlich einfach ist: man braucht nämlich immer nur je einem Kilo gelösten Obst oder Fruchtstücken eine Tablette, die einen Gramm Inhalt hat, zuzusetzen. Man löst eine Tablette in etwas warmem Wasser auf und legt diese Lösung dem fertig gelösten Material zu, ehe dasselbe erkaltet ist, rührt gut und ausreichend durch und füllt dann die Masse in trockene Töpfe oder Gläser, die man gut und dicht verschließt. Die Benz-Katron-

## Der amtliche Kriegsbericht.

**W.B. Großes Hauptquartier, 13. August. (Amtlich.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Südwestlich von Ypern am frühen Morgen heftiger Artilleriestampf. Feindliche Angriffe kamen in unserem Feuer nicht zur Entwidlung. Südlich von Merris wurden mehrfach wiederholte englische Teilangriffe abgewiesen. Vorfeldkämpfe beiderseits des La-Bassee-Kanals und zwischen Scarpe und Ancre. An der Schlachtfront ruhiger Vormittag zwischen Ancre und Ancre. Südlich der Somme griff der Feind am Nachmittag zu beiden Seiten der Römertstraße Foucaucourt-Billers-Bretannong an. Er wurde abgewiesen. Nördlich der Straße Amiens-Roye schlugen wir am Abend starke feindliche Angriffe ab. Zwischen Ancre und Dije tagelänger heftiger Kampf mit teilweise neu eingesetzten französischen Divisionen. Starke Kräfte griffen im Morgenebel dicht südlich der Ancre, sowie zwischen Tilloloy und nördlich von Glincourt an. Sie brachen vor unseren Linien zusammen. An einzelnen Stellen warfen wir sie im Gegenstoß zurück. Zwischen Tilloloy und Conny, westlich und südwestlich von Cassign, setzte der Feind seine Angriffe bis zum späten Abend, südlich von Tilloloy bis zu fünfmal fort. Aus dem Mahéod trafen schwächere Kräfte vor. Wir schlugen den Feind zurück. Vielfach blieben seine Angriffe schon in unserem zusammengefaßten Artilleriefeuer hängen.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Nördlich und östlich von Fismes hatten örtliche Angriffsunternehmungen Erfolg und brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Lt. Udet erlangt seinen 53., Hptm. Berthold seinen 43. und 44., St. Freytag v. Althoffen seinen 39. und 40., St. Koeneke seinen 28., Bigelfeldm. Thon seinen 28., St. Baumann seinen 24., Oberst. Freiherr Boenigt seinen 21., Bigelfeldm. Doer und Mai ihren 20. Posten.

**Der Erste Generalquartiermeister.**  
Ludendorff.

**Berlin, 13. August. (Amtlich.)** Am Nachausgang des Kanals wurden trotz regner feindlicher Gegenwirkung zumest aus Geleitzügen mehrere Dampfer von zusammen 16 000 Br.-Reg.-Tonn. versenkt. Ferner wurden im Angriff auf zwei von mehreren zerstörern begleitete kleine Kreuzer, sowie an anderer Stelle auf eine U-Boot-Basise Torpedotrosser erzielt, deren ergebnislose Wirkung infolge lebhafter Gegenwehr und unglücklicher Witterung nicht beobachtet werden konnte.

**Der Chef des Admiralsstabes der Marine.**

Tabletten, die in Packungen von 20 Stück zu je einem Gramm in allen Apotheken zu haben sind, eignen sich für alle Obstarmeladen und Fruchtstücke, die ohne Zucker eingelöst werden, gleich vorzüglich. — Da die Gummiringe zum dichten Verschluß der Gläser fehlen, legt man am besten ein doppeltes, größeres Stück Pergamentpapier über die Öffnung und brüht oder schraubt dann den Deckel möglichst fest an; so behandelte Gläser, an einem kühlen, trockenen Ort aufbewahrt, halten sich dann tablettlos und ihr Inhalt verändert weder Farbe noch Geschmack.

**Unterschlagungen des Lübecker Kattinspektors.**

Der Kattinspektor Tacht wurde wegen Unterschlagung von Gütern der Handelskammer in Haft genommen. Er hat im Schuppen 3 lagernde sogenannte herrenlose Güter wie Kaffee, Saßberinge, Zelle usw., die sonst von der Handelskammer versteigert wurden, ohne deren Wissen verkauft und das Geld für sich verbraucht. Die veruntreute Summe soll sich auf etwa 7000 M. belaufen.

**Verbotener Absatz von Fruchtstücken.** Die Kriegsgefellshaft für Obstkonerven und Marmeladen verbietet durch Bekanntmachung vom 12. Juli 1918, daß Fruchtstücke aller Jahrgänge, einschließlich der diesjährigen Pressung, ohne Genehmigung der Gefellshaft von den Erzeugern abgesetzt werden. Dabei wird darauf hingewiesen, daß auch die Kleinherzeuger, also diejenigen Presser, die jährlich weniger als 20 Doppelzentner Fruchtstücke nichtgewerbmäßig herstellen, an die Erzeugerpreise für Fruchtstücke, wie sie die Bekanntmachung vom 4. Februar 1918 festsetzt, gebunden sind, und zwar vorläufig auch hinsichtlich der Säfte diesjähriger Pressung. Im übrigen dürfen diese Kleinherzeuger Fruchtstücke unmittelbar an Verbraucher zwar abgeben, doch ist jeder Weiterverkauf verboten.

**Erzeugerhöchstpreis für Zwiebeln.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat den Erzeugerhöchstpreis für Zwiebeln (Herbstware) auf 14,50 M. je Zentner, bei Lieferung auf Grund eines von der Reichsstelle abgeschlossenen oder von ihr genehmigten Lieferungsvertrages auf 15 M., je Zentner, mit Wirkung vom 11. August 1918 ab festgesetzt. Für die Zeit vom 1. November 1918 ab sind Steigerungssätze mit Rücksicht auf den Schwund vorzusehen.

**Lübecker Strassenbahn. Betriebsergebnisse für den Monat Juli.** Befördert sind: 1918: 2 428 113 Personen, 1917: 2 101 528 Personen, mehr: 326 585 Personen. Erlösummen sind: 1918: 254 084,81 M., 1917: 210 385,02 M., mehr 43 716,79 M.

**Das erste Gabenverzeichnis für den Vereinslagertag.** N 1 schließt mit einer Summe von 2495,50 M. Der Antritt des Ortsdienstes der Lübecker Sanitätskolonnen ist auf fruchtbareren Boden gefallen. Es bedarf aber noch weiterer Mittel, Wägen recht reiche Spenden bei der Spar- und Kleinkasse auf das Konto „Vereinslagertag N 1“ eingezahlt werden.

**Ganja-Theater.** Man schreibt uns: Von dem Maximilian „Mar zum Geheiß“ finden nur zwei Nachmittagsvorstellungen zu vollständigen Preisen statt. Die zweite und letzte dieser Vorstellungen ist morgen nachmittag 3 1/2 Uhr. Ende gegen 6 Uhr. Donnerstag abend letzte Vorstellung.

**Hamburg.** Vom Spiel in den Tod. Am Sonnabend nachmittag spielte der 7jährige Walter Schierbed mit dem um zwei Jahre älteren Knaben Adolf Studenroth aus der Steinhöperstraße bei der Adlerstraße am Osterbeckkanal, indem sie mit den Händen im Wasser plätscherten. Während Stragen beide Knaben ins Wasser. Während Studenroth von dem 13jährigen Schüler Herbert Thüne gerettet wurde, fand der kleine Schierbed seinen Tod in dem Kanal. — Liebesdrama. Am Sonntag nachmittag spielte sich im Hause Bestenliencestraße 54 ein Liebesdrama ab, das wahrscheinlich mit dem Tode eines Menschen enden wird. Dort suchte der in einer Pulverfabrik angestellte Vorarbeiter Kellermann seine frühere Frau Gertrud Kaufmann in der Wohnung ihrer Eltern auf. R. traf die R. allein in der Wohnung. Bis vor kurzer Zeit war R. noch mit der R. verlobt, doch wurde dieses Verhältnis von dem Mädchen gelöst, wegen die Eltern der R. mit dem R. in gutem Einvernehmen standen. Was nun am Sonntag nachmittag zwischen dem Mädchen verhandelt wurde, weiß niemand, da das Paar selbst nicht vernehmungsfähig ist. Nachher hörten plötzlich mehrere Schüsse fallen und drangen in die Kaufmannsche Wohnung ein. Im selben Augenblick haben sie, wie R., der schon einen Schuß auf sich abgegeben hatte, noch eine Kugel auf sich abgekriegt. Beide Kugeln

waren ihm in den Mund gedrungen. Die R. lag beweglos am Boden. Sie hatte drei Augen in den Kopf erhalten, von denen eine hinter dem Ohr in das Gehirn eingebunden war. Die sofort benachrichtigte Polizei ließ die beiden Schwerverletzten ins Fabrikkrankenhaus schaffen. Am Montag vormittag, als R. für wenige Augenblicke zu sich kam, erklärte dieser nicht die Wilsicht gehabt zu haben, seine ehemalige Braut zu erschließen, sondern er habe ihr durch einen Streifschuß nur einen Denkkettel erücken wollen. Eine weitere Vernehmung war unmöglich. An dem Aufkommen des Mädchens wird gearbeitet. — Schlemmkreide anstatt Salvarsan. In der vorigen Woche wurden, wie mitgeteilt, ein Ingenieur und ein Drogeriehändler wegen Salvarsanmissbrauchs festgenommen. Beide hatten eine Chloralkalifabrik hergestellt, die gefärbt und das völlig wertlose Gemisch für 79 000 M. nach Wilhelmshagen veräußert. Jetzt ist es Beamten des Fahndungskommandos gelungen, hinter eine ähnliche Sache zu kommen, an der als gewinnender Teil ein Fabrikant, ein Kellner und ein Agent, als Betrogener ein Kaufmann beteiligt sind. Die drei haben zurechtgemachte Schlemmkreide für Salvarsan ausgegeben und dafür die hübsche Summe von 47 000 Mark eingestrichen. Der Schwindel ist jedoch bald nach der Ablieferung der Ware entdeckt worden. Es sind bereits einige Verhaftungen in der Angelegenheit vorgenommen. — Schwere Brandunfall. In Abwesenheit der Mutter bereitete die neunjährige Grete Peters, Ortrudstraße Nr. 32, auf einem Gasofen das Essen. Als sie den Topf mit Kudeln über die Gasflamme hinweg auf den hinteren Teil des Gasherdes schob, kamen die Kleider des Kindes mit der Flamme in Berührung und brachten sofort ihr Leben. Nach ehe Hausgenossen die Flammen erlöschten konnten, was das Mädchen bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. An dem Aufkommen des Kindes muß gearbeitet werden.

**Hamburg. Lohn- und Teuerungsbewegung im Baugewerbe.** Eine Versammlung der Hamburger organisierten Bauarbeiter nahm einstimmig folgende Resolution an: Die am 11. August 1918 im Gewerkschaftshaus tagende stark besuchte Versammlung des Deutschen Bauarbeiterverbandes, Bezirksverein Hamburg und Umgegend, nimmt Kenntnis von den bisherigen Bemühungen des Lokal- und Zentralvorstandes zwecks Erhöhung der völlig ungenügenden bisher geltenden Teuerungszulage im Baugewerbe. Leider scheint der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe wieder seine bekannte Verschleppungspolitik anzuwenden, die beantragten Verhandlungen in die Länge zu ziehen, obgleich der Baugewerbebund als auch andere Ortsgruppen des Arbeitgeberbundes die Unzulänglichkeit der jetzigen Löhne im Baugewerbe anerkennen und den Arbeitgeberbund um schnellste Einberufung von zentralen Verhandlungen gebeten haben. In Anbetracht dieser Tatsache und der großen Notlage, hervorgerufen durch die allgemeine Knappheit der notwendigen Lebensmittel und der damit verbundenen außerordentlichen Verteuerung aller Waren und der zur Arbeit und zum Leben notwendigen Bedarfsartikel, stellt die Versammlung folgende Grundzüge für die Mitglieder als Richtschnur auf: 1. Ueberall, wo noch keine Forderungen gestellt sind, sollen die Kollegen zur Selbsthilfe schreiten und in den nächsten Tagen selbstständig bei ihren Arbeitgebern Forderungen auf Erhöhung des Lohnes stellen. 2. In welcher Form eine Erhöhung des Stunden- oder Wochenverdienstes zu erreichen ist, bleibt der gegenseitigen Verständigung überlassen. 3. Sollte bis zum 1. September d. J. keine allgemeine Erhöhung der Teuerungszulage durch zentrale Verhandlungen erfolgt sein, dann ist der Vereinsvorstand verpflichtet, unverzüglich eine zweite Versammlung einzuberufen, in welcher über die weiteren Maßnahmen zu beschließen ist. Die Verantwortung für die eventuelle erfolgenden Arbeitsstellenverluste mag der Arbeitgeberbund, der den berechtigten Wünschen der Arbeitnehmer nicht Rechnung tragen will, übernehmen. Von dem im Vereinsgebiet noch bauausführenden Unternehmern und Firmen wird in viel sozialer Empfinden vorausgesetzt, daß sie die vorhandene Notlage der Bauarbeiter anerkennen und den bei ihnen beschäftigten Arbeitern entgegenkommen werden, wie das schon bei verschiedenen Firmen geschehen ist. — In der Diskussion wurde der Antrag gestellt, wenn die zentralen Verhandlungen nicht zu einer ertzöglichen Verbesserung führen, von dem Tarifvertrage zurückzutreten. Dieser Antrag wurde vom Vorsitzenden der Bauarbeiter, Hartwig, bekämpft und abgelehnt.

**Güstrow. Die Mutter als Retterin ihres Kindes.** Wie dem „Hamb. Fremdenbl.“ berichtet wird, kam am Sonnabend nachmittag eine Frau Glatz aus Hamburg in Güstrow an, um hier ihre Eltern, das Schröderische Ehepaar, in der Burgstraße aufzusuchen, bei denen sich auch ihre neunjährige Tochter Elisabeth zu Besuch aufhielt. Da sie die Ehegatten vermisste, konnte sie erst durch Zerschlagen einer Scheibe in die Wohnung gelangen, wo sich neben intensivstem Gasgeruch ihr ein schrecklicher Anblick bot. Alle drei Bewohner der Wohnung lagen in ihren Betten und gaben nur schwache Lebenszeichen von sich. Mittels Sauerstoffes gelang es den zu Hilfe gestellten Ärzten, das kleine Mädchen nach kurzer Zeit zum Bewusstsein zurückzubringen. Es etwa 66 Jahre alte Frau Schröder verstarb jedoch nach einer Stunde an den Folgen der Gasvergiftung, während der 68 Jahre alte Oberpostkammer-Schröder infolge starker Vergiftung noch vollständig bewußtlos war; an seinem Aufkommen wird gearbeitet. Der Unglücksfall ist zweifelsohne auf die in den Tagen vorher angelegte fehlerhafte Gasleitung zurückzuführen. Die Mutter war die Retterin ihres Kindes; wäre sie einen Tag später von Hamburg nach Güstrow gekommen, so hätte sie ihr Kind, da alle drei von Freitag abend bis Sonnabend nachmittag 3 Uhr schon in der vergassten Wohnung lagen, höchstlich nicht mehr lebend vorgefunden. — Geständnis eines Mörders und Brandstifters. Das Schwurgericht Güstrow verurteilte in seiner letzten Sitzungsperiode den Arbeiter Josef Jaros aus Lohwedort in Ruffhals-Polen, 22 Jahre alt, wegen Totschlags und Brandstiftung zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Während der mehrwöchigen Schwurgerichtsverhandlung bestritt der Angeklagte mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, weder mit dem ihm zur Last gelegten Mord, noch mit der Brandstiftung etwas zu tun gehabt zu haben. Nach seiner Ueberführung in die Landesstrafanstalt Dreßbergen legte Jaros nunmehr in den letzten Tagen ein Geständnis ab, daß er die Arbeiterin Martha Madra ermordet und, um diesen Mord zu verdecken, das Bett der Madra angezündet habe.

**Neustrelitz. Ein D-Zug-Unfall bereitet.** Der D-Zug Warnemünde-Berlin wurde am Sonntag nachmittag in der Gegend von Neu-Strelitz durch die Unmerksamkeit von Streckenarbeitern vor einem Unfall bewahrt. Bei der Station Krageburg wurde der Lokomotivführer des Zuges durch Rufen und Winken von Arbeitern veranlaßt, den schnell fahrenden Zug zum Halten zu bringen. Er stellte sich heraus, daß die Maschine einen Defekt erlitten hatte. Die Kolbenringe eines Zylinderkopfes waren abgebrochen. Die zahlreichen Fahrgäste mußten die Auswechslung der Maschine abwarten. Eine Sammlung für die aufmerksamen Arbeiter ergab ein hübsches Stimmchen. Nach etwa 1 1/2 Stunden Aufenthalt konnte die Fahrt mit einer neuen Maschine fortgesetzt werden.

**Engelshude.** Von einem Zugüberfahren und getötet wurde ein Kriegsgefangener auf der Vorkriegs Kleinbahn zwischen Bargstedt und Nibe, und zwar so, daß er nicht wieder zu erkennen war. Es handelt sich wahrscheinlich um einen seit einigen Tagen aus Bargstedt verschwundenen russischen Gefangenen. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

**Oldenburg.** Eine Oldenburger Niederschmelzungsrede. Der Oldenburger Großherzog Friedrich August hielt vor der Oldenburger Landwirtschaftsgesellschaft eine Rede, in der er sagte: „Wie lange der Krieg noch dauert, kann niemand sagen. Aber im vollen Vertrauen auf die vorzügliche Führung wollen wir die besten Hoffnungen hegen dafür, daß wir dem Ende schon näher kommen. Sorgen Sie, daß jeder im Lande auch seine Schuldigkeit tut und den Boden heil hält. Ich weiß, wie schwer und un dankbar es ist, jetzt Landwirt zu sein; ich bin ja selber Landwirt. Sorgen Sie dafür, daß



Die Landwirte sich nicht betrügen lassen durch die großen Einnahmen in dieser Zeit. Es kommt sicher ein Rückschlag nach Beendigung des Krieges. Es kommen auch Verluste und Unglücksfälle. Sorgen Sie dafür, daß ein jeder sich einschränkt und den Verdienst zurücklegt. Ich hoffe, daß Frieden ist, wenn ich wieder in Ihrem Kreise weile, ein Frieden nach einem glänzenden und die Feinde niederzuschmetzenden Abschluß, damit wir durch unsere starke Position und durch unsere vorgezeichneten Grenzen vor allem gegen England sicher dastehen.

Aufschneidend hat den Großherzog der Ruhm des andern Herrn v. Oldenburg (auf Janschau) nicht schlafen lassen. Wie dieser, steht er aber als Redner mit der Logik auf Kriegsfuß. Denn wenn die Landwirtschaft jetzt eingeschandenmaßen große Einnahmen hat und ihren Verdienst zurücklegen kann, dann ist es nicht recht einsehend, warum es jetzt schwer und undankbar sein soll, Landwirt zu sein. Was wenn der Großherzog hofft, daß der Krieg rasch zu Ende geht, so bleibt es dunkel, was er sich unter dem „niedererschmetternden Abschluß“ vorstellt.

### Aus der Partei.

Eine Erfindung. Gen. Scheidemann schreibt uns: Von verschiedenen Seiten wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß ein Herr Adorj, der für den Güterkriegsbeschädigten-Verband reißt, in öffentlichen Versammlungen mit der dreifachen Behauptung haushirt, ich hätte ihm einmal gesagt: „Für die Kriegsbeschädigten habe ich keine Zeit!“ Diese Behauptung, die meiner Betätigung im Interesse der Kriegsbeschädigten schmerzhaft zuwiderläuft, trägt so deutlich den Stempel der tendenziösen Erfindung, daß ich es für überflüssig halte, mit dem genannten Herrn Adorj weiter zu verfahren.

Der französische Parteitag. Der für den 6. bis 10. Oktober nach Paris (in der französischen Sozialisten hat folgende Tagesordnung: 1. Bericht der Zentralorganisation: des ständigen Verwaltungsausschusses (Partei-Vorstand), der Fraktion und der Kontrollkommission. 2. Allgemeine Parteipolitik. Nationale Aktion: Landesverteidigung; innere Politik; der Frieden; Kontrollfälle (Tadelsvotum); Internationale Aktion: Stellungnahme der alliierten Sozialisten; Internationale Konferenz. 3. Sozialistische Presse: Änderung in den Satzungen über die Verwaltung der Presse; die Frage der „Humanität“. Bericht des Verwaltungsrats und der Direktoren: die sozialistische Presse und Mitarbeit an der bürgerlichen Presse. 4. Politische und wirtschaftliche Neugestaltung Frankreichs: politische Reformen; wirtschaftlicher Wiederaufbau; Staatsfinanzen und Staatsschulden. 5. Wahl der Zentralkörperchaften: Parteivorstand; Vertretung im Internationalen Sozialistischen Bureau; Verwaltungsrat und Direktoren der „Humanität“; Kontrollkommission.

### Die Kehreite.

Die Debatte über die „hohen“ Arbeiterlöhne in der Munitionsindustrie darf nicht dazu führen, daß die Kehreite der Metallindustrie übersehen wird, nämlich die ungeheuren Preis- und Gehaltssteigerungen des Unternehmertums in der Metallindustrie. Nach einem Aufsatz von Otto Hue in der neuesten Nummer der Metallarbeiterzeitung haben sich die Preise für Stahlfabrikanten, Ketten,

Blöcke, Wagenräder usw. durchschnittlich verdreifacht. Der Preis für 100 Stück kleine Schrauben stieg von 2,74 auf 15 Mk., der für eine Wagenachse von 2,75 auf 14 Mk., der für ein Rad Drahtstifte von 40 Pfg. auf 3 Mk. Auch in der Maschinenindustrie sind die Preise im allgemeinen verdreifacht. Ein Kesselhaus, dessen Anlage im Frieden etwa 350.000 Mark kostete, erfordert nun einen Aufwand von 1.250.000 Mark. Ein Dampfessel, der 1912 mit 23.600 Mark in Rechnung gestellt wurde, mußte 1917 mit 93.000 Mark bezahlt werden.

Die Warenpreise sind also viel stärker und meist auch viel früher in die Höhe gegangen als die Löhne. Das Unternehmertum, das den Ruhm abgehöpft hat, hat nicht das mindeste Recht, sich darüber zu beklagen, wenn die Arbeiter ein wenig mehr Magermilch haben wollen.

### Gewerkschaftsbewegung.

Ungarische Streikzettel. Budapest Blätter melden: Während der allgemeinen Arbeitseinstellung im Monat April traten auch die Eisenarbeiter der Lonya-Teleper ärarischen Kohlenbergwerke (Komitat Hunyad) in den Ausstand. Die Arbeitseinstellung hatte ein blutiges Nachspiel. Es kam nämlich am ersten Nachmittag zwischen dem Militärkommandanten des Betriebes und den streikenden Arbeitern zu einem Zusammenstoß, wobei der Kommandant verwundet wurde. Das Hermannstädter Militärkommando erhob nun gegen zwanzig Arbeiter die Anklage wegen Aufruhrs, Subordinationsverletzung und schwerer Körperverletzung. Ein Tag hindurch verhandelte nun das Hermannstädter Divisionsgericht diese Strafanlagen in Betreffung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Georg Mark zu zwanzig Jahren, Paul Gyenge zu zwölf Jahren, Andreas Trimeze zu zehn Jahren, Ludwig Rado und Sigmund Szade zu je anderthalb Jahren Zuchthaus. Die anderen Angeklagten wurden zu je sechs Monaten verurteilt; die Vollziehung ihrer Strafe aber auf Kriegsdauer suspendiert. Die Verteidiger legten Berufung ein.

### Aus dem Gerichtssaal.

Bestrafter Kriegsmörder. 194.292 Mk Geldstrafe und ein Jahr Gefängnis wurden über den Dresdener Kaufmann Edmund Louis Grubbe wegen unerlaubten Handelns mit Lebens- und Futtermitteln, wegen Ueberschreitung der Höchstpreise und Wucher verhängt.

### Aus Nah und Fern.

Unter dreifachem Mordverdacht. Die Beweise gegen einen wegen mehrfachen Raubmordes in Neuk in Haft befindlichen Gärtner Krings aus Schlich bei Gelnhausen. In Liebberg, Landkreis Gladbach, etwa 20 Minuten von der Wohnung des Mörders entfernt, fanden Kinder die Leiche des Dienstmannes Marg. Nach der Lage der Leiche und dem Zustande der Kleidungsstücke ist sie an den Fundort geschleppt und dort verhaftet worden. Es liegt der bringende Verdacht vor, daß Kr. auch die Leichen des Lederhändlers Hilgers aus Bonn und des Kaufmannes Kern aus Weiden, deren Ermordung ihm zur Last gelegt wird, in der Nähe der Fundstelle verscharrt hat. Im Frühjahr

d. J. hat Kr. auch versucht, in dieselbe Gegend abends zwei Herren aus Düsseldorf zu laden, die er zum Ankauf von Schmuggelwaren mit einer großen Geldsumme nach Neuk bestellt hatte.

Raubmord in Oberhessen. Wie aus Gießen gemeldet wird, drangen in Groß-Thuze bei Lohlaun mehrere Unbekannte in die Wohnung der betagten Häuslerin Krosch ein und forderben die Herausgabe des Geldes. Krosch wurde erschossen, die Frau mit einem Dolch bedroht und verletzt. Die Mörder wurden gefloht und ergriffen die Flucht. Drei verdächtige Burthen wurden auf der Station Loslau verhaftet. Zweifelloh sind es die Mörder.

Massenbestrafung wegen Verstoß gegen Lebensmittelverordnungen. Im verwichenen Monat Juli wurde seitens der Kölner Staatsanwaltschaft wegen Verschleus gegen Lebensmittelverordnungen in Köln allein gegen 1909 Personen Strafverfahren eingeleitet, darunter gegen 237 Personen wegen Ausfuhr von Gemüse, Obst, Kartoffeln und anderen Lebensmitteln. 38 Personen mußten verhaftet werden, hauptsächlich wegen verbotener Schlachtungen und Schleichhandels.

Die aufreizenden Sommergäste. Graf Pascha, der neue Bezirkshauptmann von Gmund, wendet sich in einer scharfen Kundmachung gegen die Hamsterei der Sommerfrischler und deren sonstige Ueberschreife in Ernährungsfragen. Es heißt unter anderem in dieser Kundmachung:

„Des weitern erweckt das unverantwortlich aufreizende Verhalten eines Teiles der Sommergäste, welche Weißbrot, Kuchen, Backhühner und Speck usw. an öffentlichen Orten und unter den Augen der hungernden Bevölkerung verfahren oder an Tiere verfüttern, berechtigter Empörung und ich befehle, jedes derartige, die einheimische Bevölkerung maßlos erregende Vorgehen gemäß § 7 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854 strengstens zu unterlassen.“

Im weitern droht der Bezirkshauptmann den Sommerfrischlern bei Nichtbeachtung der Verordnungen mit der Ausweisung aus dem Bezirk Gmund. Aber man sollte solche Leute gar nicht hinlassen!

Schweres Eisenbahnunglück bei Paris. Ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge in der Nähe des Pariser Vorortes Verneuil forderte 30 Todesopfer. Die Zahl der Verwundeten ist sehr bedeutend.

### Neueste Nachrichten.

#### Ein Triumvirat in Rußland.

Moskau, 12. August. Auf Grund der Beschlüsse des zweiten Sowjet-Kongresses ist die Exekutivgewalt der Regierung in die Hände eines aus Lenin, Trotski und Zimowjew bestehenden Triumvirats gelegt worden. Die drei Männer haben uneingeschränkte Vollmacht erhalten, alle Maßnahmen durchzuführen, die geeignet sind, den Kampf der Sowjet-Revolution gegen ihre Feinde siegreich zu beenden.

Verantwortlich für die Rubrik „Aus Lübeck und den Nachbargebieten“ und die mit P. L. gekennzeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

### Bekanntmachung betreffend Fleischverkauf.

In der Woche vom 12. bis 18. August 1918 wird Fleisch und Fleischwaren zusammen ausgegeben, und zwar sind für jede Fleischmarke, die den Ausdruck „Ho Anteil“ trägt, 25 gr Fleisch mit Knochen bezw. 20 gr Fleisch ohne Knochen bezw. 50 gr Fleischwurst zu verabfolgen. (3813)

#### Das Polizeiamt.

### Verkauf von holländischen Hühnern.

In der laufenden Woche werden vom Markthallenaufseher täglich während der Zeit von 8 1/2 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags gegen Vorlegung eines amtlichen Ausweises Bestellungen auf holländische Hühner entgegengenommen.

#### Der Preis beträgt Mk. 4.00 für das Pfund.

Eine Anrechnung auf die Fleischkarte findet nicht statt. Die Ausgabe der bestellten Hühner erfolgt nur am Mittwoch und Sonnabend in der Markthalle während der Zeit von 8 1/2 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags gegen Barzahlung.

#### Der Ernährungsausschuß.

### Sammlung für den Vereinslazarettzug N 1. Erstes Gabenverzeichnis.

H. 5, L. 20, Senior B. 20, M. B. 20, S. E. 100, Th. 2, 5, G. 50, M. St. 10, R. N. 10, R. W. 5, 3, 50, R. N. 5, R. 5, L. 100, Konrad G. D. B. 50, R. B. 5, Frau B. Nr. 1000, L. B. 10, Fr. M. 5, D. G. D. R. 20, Frau Konrad B. 10, B. 10, 3, 10, Prof. Dr. Sch. 10, 5, 10, Frau Sen. F. 10, Kollekte des Waldgärtnerdienstes Dienstag 10, J. 25, 5, C. F. D. 10, Sen. R. 50, Th. R. 50, Dr. Th. 10, Kirchenaem. St. Lorenz Kollekte 75,50, G. B. 10, Ph. B. 20, F. Schw. 100, Dr. Th. E. 100, D. 5, C. G. D. 20, J. Fr. 10, Holstenhaus 20, Frau Dr. G. 20, W. aus einem Nachlaß 50, G. D. 25, Frau Dr. E. 50, Frau Dr. C. 50, W. A. C. W. 25, Fr. Geism. W. 3, D. St. 20, D. L. 20, Oberst u. R. 20, Engel & Witterhauer 50, Dr. med. G. 5, A. F. C. 10, Brina & Reuter 10, Heidt & Schmalz 10, M. R. 50. Summa M 2463,50

Hervolliehender Dank spricht der unterzeichnete Ortsdienst allen Gebern aus. Weitere Gaben sind auf Konto „Vereinslazarettzug N 1“ bei der Spar- und Anleihekasse dringend erwünscht. Der Ortsdienst der Lübecker Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz.

(3814)

Hierdurch teile ich mit, daß ich mit dem heutigen Tage das gesamte Warenlager aus dem Nachlaß des Bandagisten  
**F. W. Heyde, Königstr. 38**  
übernommen habe. (3817)  
Lübeck, den 13. August 1918.  
**J. A. C. Dettmann,**  
Optiker und Bandagist,  
Königstraße 84-86, Ecke Wahnstraße 20.

Verloren v. d. Herdringstr. 24 bis Segebergstr. 26, part., ein Portemonnaie mit Inhalt. Abzg. 8809) Segebergstr. 26, part.  
Grüne Brechbohnen, Kohlrabi, Weißkohl empfiehlt (3808) Schelm & Wege, Menafstr. 10.  
Rechnungs-Formulare werden hergestellt in der Buchdr. Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.  
Zeitschriften aller Art. Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.  
Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands. Zahlstelle Lübeck.  
Mitglieder-Versammlung am Mittwoch, dem 14. August abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“ Johannisstraße 50-52.  
Tagesordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
2. Abrechnung vom 2. Quartal 1918.  
3. Bericht des Kollegen Radde.  
4. Kartellbericht u. sonstige Verhandlungsangelegenheiten.  
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht (3819) Die Ortsverwaltung.

**Stadthallen-Theater.**  
Direktion: Stanislaus Fuchs. (3815)  
Dienstag, den 13. August 1918  
**Familie Schimek**  
Schwank von Kadelburg.  
Mittwoch, den 14. August 1918:  
Abschieds-Vorstellung für Herrn Eduard Nickel.  
**Die Czardasfürstin.**  
Operette von Kálmán.  
Ausverkauft!  
Die vorbestellten Eintrittskarten müssen bis spätestens Dienstag abgeholt werden.  
Donnerstag, den 15. Aug. 1918:  
Gastspiel von Anton Kohl vom Stadttheater in Kiel.  
**Das Dreimäderlhaus.**  
Operette nach Schubert. „Schober“. Anton Kohl u. G.  
Anfang der Vorstellungen 8 Uhr.

Nur Mittwoch, den 14. August, von 2-6 Uhr, zahle ich besonders hohe Preise für alte ausgebrauchte (3814)  
**Gebisse pro Zahn bis 4.00 Mk.**  
auch für den gewöhnl. Platin-Zahn 0.50 und 0.60 Mk., Platin-Stift-Zahn 1.60 Mk., Platin-Platten-Zahn 4.00 Mk., rein Platin-Graun 7.60 Mk im Central-Hotel, Schlüsselbuden, Zimmer 18, I.  
Frau C. Willig, Hamburg.

**Hansa-Theater.**  
Vom 16. bis 31. August ds. Js. jedesmal abends 8 Uhr:  
**Grosser Nationaler Propaganda-Ringer-Wettstreit**  
zur Hebung der deutschen Volkskraft.  
**1500 Mark Geldpreise.**  
Es haben sich folgende Ringer zur Teilnahme gemeldet:  
**Naber**, Meisterringer von Ostpreußen.  
**Saurer**, Meisterringer von Bayern  
**Kaawatzki**, Meisterringer von Polen (Gewinner der Welt-Meisterschaft 1914, Düsseldorf)  
**Elliot**, Meisterringer der Schweiz  
**Hoffmann**, Meisterringer v. Westpreußen  
**Rotenfusser**, Meisterring v. Steyermark  
**Heidt**, Meisterringer v. Schleswig-Holstein  
**Winzer**, Meisterringer von Hamburg.  
Dazu vor den Ringkämpfen:  
**Grosse Spezialitäten-Vorstellung**  
Vorverkauf: Verkehrskasse Holstenhaus, Zigarrenhandlung Rührich, Holstenstraße 21 und an der Theaterkasse. Näheres die Plakate. (3811)

Am 4. August ds. Js. fiel unser Kutscher  
**H. Muuß**  
dem grauenvollen Weltkriege im Westen zum Opfer.  
Er war uns ein lieber Mitarbeiter und werden sein Andenken in Ehren halten  
Der Aufsichtsrat und Vorstand der Lübecker Gen.-Bäckerei  
e. G. m. b. H.

**Klar zum Gefecht!**  
Ein Marinespiel vom Verfasser des „Hias“.  
**Zugunsten der Marine-Kriegs-Fürsorge.**  
Täglich 8 Uhr abends.  
Nur noch 3 Tage!  
Mittwoch und Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Familienvorstellung zu kleinen Preisen.**  
Preise der Plätze: I. Platz 2.00, II. Platz 1.50, III. Platz 80 P., Kinder die Hälfte.  
Donnerstag abend 8 Uhr: **Abschiedsvorstellung.**  
**Hansa-Theater.**  
Vorverkauf: Holstenhaus, Holstenstraße, Zigarrenhandlung Rührich, Schlüsselbuden, Musikhaus Odeon, sowie Theaterkasse von 11-1 vormittags und von 6 Uhr ab. (3810)